

Rudolf Krieger
Einreichung für den fit for life – Literaturpreis 2022

Als ob du da warst sehe ich in den Tag

so als ob du da warst
sehe ich in den Tag
als würde dein Blick
aus der Straße heraustreten
in seiner zärtlichen Berührung als eine Grenze
und mir zublinzeln
deine Hand aus Luft
gläsern zerbrechlich
an meine Haare rühren
fast wie ein zarter Wind
der zarter noch
verkleidet als hellrotes Gefieder
meine Lippen benetzt
fast so
als würden die Zeilen dich schreiben
als sehe ich dich in meinen Tag
ja so
als würde ich eine Welt betreten
die zu diesem Zeitpunkt
ihre Blütenblätter einem Tag öffnet
an dem du nicht bei mir warst
als hätte mein Tag seine Form verloren
in dir gefunden

rudolf krieger, 11.01.2014

Rudolf Krieger, 12.02.2020

Am Abend füllt die Nacht ihre Sprache auf

Gestern Nacht sprach noch einschlafend ein Bild in mir, sprach in papierenen Tönen:
Sonnenuntergang oder Nacht!

Der Tag spannt noch einmal, schon fast unsichtbar, sein Licht über das Gesicht des Abends,
durch das er wieder Tau in den Morgen rollen will.

Der Abend erzählt von verblassenden Bildern, schreibt unsichtbar am Märchen des Lebens.

Der Fluss rinnt hinein in den lautlosen Horizont seiner Richtung, die sich von den Schatten
des Tages löst.

Herzen – die noch mit ihm lauschen, verzweigen sich in einem einzigen Schemen seiner
Arme.

Bäume schlüpfen erschöpft aus unsichtbaren Schuhen allmählich in Kronen den leichten
Himmel empor.

Der Schleier vorm Wald lässt sein schillerndes Gefilde fallen und zieht tief sich in seine Dichte
zurück.

Ein Glas nimmt den letzten Schluck der Durchsichtigkeit von der Nacht an, spricht Worte, die
nur noch von ihr verstanden.

Langsam ziehen die Berge den Reißverschluss ihrer Hügelkuppen zu, sie wollen nun doch
schon schlafen gehen.

Im Licht zwischendrin verstummen die Strahlen der Sonne in kleinen, schimmernden
Wölkchen, die in einem noch leisen Rhythmus pochen.

Das Gewölbe im Sack malt seinen Inhalt in dunklen Farben aus, die schwarz am Himmel
austrocknen.

Die Müdigkeit in sich schließenden Lidern, tropft aus dem Unendlichen in Träume, die Augen
im Schlaf erfüllen.

Sterne benetzen den Glanz des Himmels entlang (empor), sammeln behutsam Küsse im
flatternden Mund ihrer Zeichen.

Körper dehnen sich bis in die Füße der Berge, reiten sein Rückgrat entlang in seine Gischt
Gipfel, die das Meer in Spiegeln auffächert.

Es piekst ein Geräusch flatternd am Fenster vorbei und die Traumzone fliegt mit ihm durch
die Zeit der Seele.

Da flüstert mir mein Bild in die Nacht hinein: Komm, komm, mach schnell und säusle nicht!
Da vorne, da vorne, siehst du es nicht, da murmelt dein Traum!